Bezugspreis:
Für Dresden vierteljährlich: 2 Mark 50 Pf., bei den Kaiserlich deutschen Postanstalten vierteljährlich 3 Mark; außerhalb des Deutschen Reiches Post- und Stempelzuschlag. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage abends.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

Dresdner Journal.

Ankündigungsgebühren:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner Schrift 20 Pf. Unter „Eingesandt" die Zeile 60 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernsatz entsprechender Aufschlag.

Herausgeber:
Königliche Expedition des Dresdner Journals
Dresden, Zwingerstr. 20.
Fernspr.-Anschluß: Nr. 1295.

№ 216. Sonnabend, den 16. September abends. **1899.**

Amtlicher Teil.

Dresden, 16. September. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich August, Herzogin zu Sachsen, ist gestern abend 8 Uhr 21 Min. von Münster am Stein nach Wachwitz zurückgekehrt.

Dresden, 16. September. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde, Herzogin zu Sachsen, ist heute vormittag 9 Uhr 31 Min. von Reichenau, Nieder-Oesterreich, nach Hosterwitz zurückgekehrt.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Inhaber der Hofpianofortefabrik von Julius Feurich, Hermann Feurich zu Leipzig, den ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Titel als K. und K. Hofpianofortefabrikant annehme und führe.

Verordnung,

die Anzeigepflicht beim Auftreten der Pest betreffend,

vom 13. September 1899.

Da die Pest im Laufe dieses Jahres nicht nur bis in die Nähe von Europa vorgedrungen, sondern auch bereits in Europa selbst aufgetreten ist, somit aber die Gefahr der Einschleppung dieser Krankheit nach Deutschland nähergerückt erscheint, so wird hierdurch Folgendes verordnet:

1.

Sobald ein Mensch an Pest oder unter pestverdächtigen Erscheinungen erkrankt oder stirbt, ist hierüber sofort der Ortspolizeibehörde (Stadtrath, Bürgermeister, Gemeindevorstand, Gutsvorsteher) schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten.

2.

Verpflichtet zur Erstattung dieser Anzeige sind

a) der behandelnde Arzt,
b) jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person,
c) der Haushaltungsvorstand,
d) derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet.

Die Verpflichtung der unter b—d genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

Für Krankheits- und Todesfälle, welche sich in öffentlichen Kranken-, Entbindungs-, Pflege-, Gefangenen- und ähnlichen Anstalten ereignen, ist der Vorsteher, bez. Verwalter der Anstalt, für Krankheits- und Todesfälle, welche auf Schiffen und Flößen vorkommen, der Schiffer oder Floßführer ausschließlich zur Erstattung der Anzeige verpflichtet.

3.

Die Ortspolizeibehörden haben, unbeschadet der ihnen selbst obliegenden Verpflichtung zur thunlichsten Verhinderung der Weiterverbreitung der Seuche, die an sie ergehenden Anzeigen umgehend und auf kürzestem Wege, — soweit der Telegraph nicht benutzt werden kann, schriftlich durch besonderen Boten — dem Bezirksarzte mitzutheilen; eine gleiche Mittheilung hat, soweit kleine und mittlere Städte und plattes Land in Frage kommen, an die Amtshauptmannschaft zu erfolgen.

4.

Nichtbeachtung der Vorschriften unter Nr. 1 und 2 wird, soweit nicht durch allgemeine Strafbestimmungen eine härtere Strafe festgesetzt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

Dresden, am 13. September 1899.

Ministerium des Innern.

v. Metzsch. Kreher.

Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Verwaltung der Zölle und Steuern. Befördert: der Bureauassistent Casper zum Sekretär bei der Zoll- und Steuerdirektion, der Zollassistent Dr. jur. Merkel zum Zollsekretär in Schandau, der Revisionsaufseher Hofmann zum Bureauassistenten bei der Zoll- und Steuerdirektion, der Revisionsaufseher Pönitz zum Zollassistenten in Leipzig. — Versetzt: der Sekretär bei der Zoll- und Steuerdirektion Augustin in die Stelle des Kontroleurs beim Zoll- und Steuer-Wirthschaftsdepot. — Angestellt: der Accessist Bischoff als Steueraufseher, die Vicefeldwebel Schwertfeger und Becker, sowie der vorm. Trompeter (Oberz. Sergeant) Siebert als Grenzaufseher. — Pensionirt: der Kontroleur beim Zoll- und Steuer-Wirthschaftsdepot Heydler, der Zollsekretär Morgner in Schandau. — Verstorben: der Revisionsaufseher Appel in Dresden.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: eine ständige Lehrerstelle in Roßwein. Kollator: der Stadtrat daselbst. Einkommen 1600 M., steigt bis 3000 M., einschließlich Wohnungsgeld. Gesuche sind bis zum 21. d. Mts. beim Stadtrate in Roßwein einzureichen. — Demnächst zu besetzen: die neubegründete zweite ständige Lehrerstelle in Bösdorf. Kollator: das Königl. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Einkommen 1200 M. Jahresgehalt und freie Wohnung. Gesuche nebst den erforderlichen Beilagen, worunter auch ein musikalisches Prüfungszeugnis erwünscht ist, wolle man bis zum 2. Oktober bei dem Königl. Bezirksschulinspektor für Leipzig II Schulrat Zimmler einreichen.

Nichtamtlicher Teil.

Die auswärtige Politik der Woche.

Meldungen, die letzter Tage durch die Presse gingen, nahmen anläßlich der Reise des Kaisers Nikolaus von Rußland nach Darmstadt eine Begegnung zwischen unserm Kaiser und dem Zaren in Aussicht. Nach einer jüngeren Nachricht hieß es jedoch, diese Zusammenkunft würde aus rein äußerlichen Gründen für den Augenblick nicht stattfinden und wäre für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten. Wenn der Aufschub der Begegnung nicht lediglich seinen Grund darin hätte, daß sich die beiderseitigen Reisedispositionen vorderhand nicht vereinen ließen, so würde es vermutlich nicht an Anstrengungen gefehlt haben, auch diese Monarchen-Zusammenkunft in mehr oder minder erkünstelten Zusammenhang zu bringen mit der zur Zeit die politische Erörterung noch völlig beherrschenden Dreyfus-Affaire.

Der Spruch des Kriegsgerichts zu Rennes lautete auf abermalige Verurteilung des Angeklagten, und zwar zu zehn Jahren „détention". Dieses zweite Urteil hat der französischen Regierung die Pflicht auferlegt, der weiteren Erregung der Leidenschaften und namentlich einem dritten Skandalprozesse durch schnelle Abwickelung der ganzen Sache zuvorzukommen. Und zwar wird der wahrscheinlichste Ausweg, den Präsident Loubet und sein Ministerium einschlagen dürften, die völlige Begnadigung des Hauptmanns Dreyfus sein. Spricht doch bezeichnenderweise auch das „Journal de St. Pétersbourg" von Erwägungen der Menschlichkeit, die jetzt in ihr Recht treten müssen. Es wird auch in gut unterrichteten Kreisen mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen, daß Dreyfus die Begnadigung annehmen wird, selbst auf die Gefahr hin, es mit den übereifrigen Leuten zu verderben, die in deutschen Blättern für seine „Ehre" das große Wort führen. Tritt der Gnadenakt in Wirksamkeit und erfreut sich das arme Opfer der Teufelsinsel erst wieder der goldenen Freiheit, so wird das Lärmen der Dreyfus-Presse aller Länder allmählich weniger betäubend werden und schließlich ganz einschlafen. Die Kabinette von Berlin und Paris aber werden mit Genugthuung feststellen, daß ihre amtlichen Beziehungen, namentlich durch Deutschlands loyales Verhalten in der Dreyfus-Sache, vor Schaden gewahrt geblieben, daß sie weiterer Entwickelung fähig sind und daß der Jubel der englischen Presse über das Wiederaufleben der alten Feindschaft zwischen den beiden wichtigsten Kulturvölkern des europäischen Festlandes lediglich als Warnungsruf gewirkt und zum rechtzeitigen Einlenken gemahnt hat.

Noch sei einer besonderen Ansicht über das letzte Geheimnis der ganzen Dreyfus-Geschichte hier kurz gedacht, weil sich möglicherweise weitere Erörterungen daran knüpfen könnten. Die „Hamburger Nachrichten" haben wiederholt mit großer Bestimmtheit darauf hingewiesen, daß der Hauptmann Dreyfus sich allerdings der Auslieferung militärischer Geheimnisse Frankreichs schuldig gemacht habe, nur nicht an Deutschland, sondern an Rußland. Da die „Hamburger Nachrichten" sich guter russischen Beziehungen erfreuen, überdies in allem, was unseren östlichen Nachbar berührt, vorsichtig zu sein pflegen, und da gleichzeitig dieselben Behauptungen über die Beteiligung des russischen Militärbevollmächtigten Baron Fredericks an der Dreyfus-Sache auch in englischen Blättern aufgetaucht sind, die sicherlich mit den „Hamburger Nachrichten" nicht unter einer Decke stecken, — so wäre es vielleicht doch möglich, daß hier ein bisher stets umgangener Hauptpunkt der großen Affaire berührt würde. Für das amtliche Deutschland ist diese im übrigen erledigt, nachdem die Erklärung des „Reichsanzeigers" ihren Zweck, für den Fall einer erneuten Verurteilung unsere Politik von jeder Verantwortlichkeit, auch der rein moralischen, bei der öffentlichen Meinung aller Kulturstaaten zu entlasten, glänzend erfüllt hat. Wenn aber einzelne deutsche Blätter diese Kundgebung so auslegen wollten, als sei danach Dreyfus in jedem Sinne als schuldlos zu betrachten, so möchten wir doch nochmals betonen, daß der „Reichsanzeiger" nur den strafbaren Verkehr des verurteilten Hauptmanns mit Deutschland in Abrede gestellt hat. Darüber hinaus ist man in den amtlichen deutschen Kreisen für die „völlige Unschuld" des Dreyfus niemals eingetreten und ist deshalb auch durch die Wiederverurteilung nicht gar sehr überrascht worden. In unserer demokratischen Presse hat sich auch die Ansicht breit zu machen gesucht, Deutschland müßte das, wie gesagt, für die Regierung keineswegs unerwartete neue Urteil als eine Beleidigung empfinden. Das wird natürlich zur größeren Ehre des Hrn. Alfred Dreyfus behauptet. Jedenfalls soll es uns mit Genugthuung erfüllen, wenn dies fein entwickelte nationale Ehrgefühl auf der demokratischen Seite unserer Volksvertretung auch dann anzutreffen sein wird, wenn es sich wieder einmal um Forderungen zur Erhöhung unserer Wehrmacht zu Lande und zu Wasser handelt.

In der Abwickelung der Komplott-Angelegenheit hat sich kaum etwas Neues im Laufe der Woche zugetragen. Wiederholt wurde versichert, daß die Verschwörer, die im royalistischen und antisemitischen Lager besonders zu finden wären, mit allem Nachdrucke verfolgt werden sollten. Die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshofe soll nächsten Montag beginnen. — „Fort Rue Chabrol" hatte sich bis Ende der Woche noch nicht ergeben. Hr. Guérin führte nach wie vor ein großes Wort. Da etliche Personen in der „Festung" erkrankt sein sollten, erlaubte die Behörde den Zutritt eines Arztes. Die Pariser haben inzwischen gänzlich aufgehört, die Geschichte noch amüsant zu finden.

In Südafrika haben die Hoffnungen auf Beseitigung der Kriegsgefahr, die schon unheimlich nahe gerückt war, neue Kraft gewonnen. Der Inhalt der auf Grund der Beschlüsse des englischen Ministerrats vom 8. September nach Pretoria gesandten Mitteilungen war frei von Drohungen gegen Transvaal. Die Forderung der britischen Oberherrschaft in ganz Südafrika trat hinter eine mehr sachliche Behandlung einzelner Streitpunkte zurück. Dadurch hat die Boerenregierung die Möglichkeit erhalten, auch ihrerseits die Bestreitung der englischen Vormachtsrechte einstweilen stillschweigend fallen zu lassen. Es wäre auf diese Weise der Hauptanlaß zu der auf beiden Seiten herrschenden Erregung der Gemüter beseitigt und die Fortsetzung des Meinungskampfes auf friedlichem Wege gesichert. Ein in Berlin erscheinendes sozialistisches Montagsblatt wollte schon in gewissen Urlauber-Einberufungen unserer Marine ein Zeichen für den unmittelbaren Ausbruch eines südafrikanischen Krieges erblicken. Das ist natürlich reine Phantasie.

Ueber den zu Belgrad sich abspielenden Hochverratsprozeß sind ziemlich eingehende Berichte über Wien hierhergelangt. Das Vorgehen der serbischen Regierung in diesem Prozesse, der leicht in ein blutiges Strafgericht über die Häupter der Rußland ergebenen serbischen Radikalen ausarten könnte, hat die Kabinette von Wien und St. Petersburg wieder einmal genötigt, das über die Aufrechterhaltung des Gleichgewichts auf dem Balkan getroffene Abkommen durch Thaten zu bekunden. Unstreitig ist aus dem Gefühle dieser Notwendigkeit die förmliche und ernste Warnung hervorgegangen, die das Wiener „Fremdenblatt" an die zur Zeit in Serbien regierende Partei und damit auch an die Adresse König Milans und seines Sohnes selbst gerichtet hat. Zur Zeit erscheint es aber noch ungewiß, ob Serbien es verstehen wird, seine Haltung so einzurichten, daß sowohl die österreichischen Wünsche, als auch die russischen Empfindlichkeiten die ihnen gebührende Berücksichtigung zu finden vermögen.

Von bedeutsamen Ordensauszeichnungen muß die Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler an den Kronprinzen von Japan verzeichnet werden. Sie enthält einen erneuten Hinweis auf den Erfolg des Besuches des Prinzen Heinrich von Preußen am Hofe des Mikado und auf die Wiederherstellung der freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu dem Reiche der aufgehenden Sonne. Es spricht für die Aufrichtigkeit und Vertrauenswürdigkeit unserer auswärtigen Politik, daß sie es verstanden hat, jene Verstimmung, die in den leitenden Kreisen Tokios nach der Mitwirkung Deutschlands im sogenannten ostasiatischen Dreibunde anfänglich eingerissen war und von England genährt wurde, allmählich bis auf den letzten Rest verschwinden zu lassen. — Auch in China stehen zur Zeit besondere Hindernisse der Ausbreitung unserer wirtschaftlichen Interessen nicht entgegen. Die vom „Ostasiatischen Lloyd" gemeldeten Einzelheiten über angebliche neue Unruhen und Gewaltthätigkeiten in Schantung haben keinerlei amtliche Bestätigung erhalten.

Was unsere Stellung auf Samoa betrifft, so wollen wir heute nur den Wunsch aussprechen, daß die durch den Verlauf der Dreyfus-Sache in den weitesten Kreisen des Auslandes geweckte Einsicht in die Loyalität der deutschen Politik sich ebenso in England bei der Beurteilung unseres Verhaltens in der Südsee-Frage geltend machen möge. Ein auch vom britischen Standpunkte durchaus einwandsfreier Beobachter, der nach Apia entsandte „Times"-Berichterstatter Leigh, hat dem Benehmen unserer Landsleute auf Samoa während der jüngsten Unruhen ein Zeugnis ausgestellt, wie wir es uns nicht besser wünschen können. Vielleicht gelingt es Hrn. Leigh, die von ihm in Samoa gesammelten Erfahrungen

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. — Am 15. d. Mts.: „Margarete." Oper in vier Akten. Nach dem Französischen des Jules Barbier und Michel Carré. Musik von Charles Gounod.

Gestern erschien in der Titelrolle der Oper als Gast Frl. Elsa Salvi, die damit ihren ersten Versuch auf der Bühne unternahm. Dieser fiel günstig aus und erweckte im Publikum lebhaften Beifall. Frl. Salvi verfügt über eine etwas dunkel gefärbte Sopranstimme, die in der Schule des Prof. Lamperti eine gute Durchbildung empfangen hat. Das Organ giebt nicht viel Ton her, wirkt nicht durch Glanz und spricht auch noch nicht gleichmäßig an, entwickelt aber Wohllaut und Weichheit des Klanges, dem eine natürliche Wärme anhaftet. Ob die Sängerin doch mehr Ton produzieren kann, als es gestern unter den besonderen Umständen des ersten Auftretens der Fall war, wird sich ja bald zeigen. Der Vortrag deutete mehrfach auf musikalische Veranlagung hin, an einigen Stellen im großen Liebesduett fehlte nicht der Ausdruck stärkeren Mitempfindens. Anderseits gelangen in der Schmuckarie die Verzierungen nicht ganz korrekt. Die Frage nach der musikalischen Befähigung läßt sich ebenso wie die nach der darstellerischen im Anschluß an eine erste Leistung natürlich nicht bestimmt beantworten. Täuschte aber der gestrige Eindruck nicht, so halten wir eine Entwickelung der Anfängerin nach diesen Seiten hin für wahrscheinlich.

Als Faust wirkte in der gestrigen Vorstellung Hr. Gießen mit. Er gab eine sehr sorgfältig durchgebildete Gesangsleistung, deckte aber nicht die Ansprüche der Rolle an stimmliche Schönheit. Als Siebel erschien für das erkrankte Frl. v. Chavanne Frl. Nast, die sich schon früher als eine im Gesanglichen sehr geeignete Vertreterin dieser Partie erwiesen hatte. P.

Die Deutsche Kunstausstellung Dresden 1899.

XXI.

Die graphischen Künste.

Die Abteilung der graphischen Künste, die der Katalog an dritter Stelle aufführt, und die in den Sälen 26 bis 28 untergebracht ist, bildet keineswegs, wie das sonst so häufig der Fall ist, einen nebensächlichen Anhang der Ausstellung, den man unbeachtet lassen kann. Im Gegenteil, sie kann als einer ihrer Ruhmestitel angesehen werden, da sie ungemein reichhaltig beschickt und, was noch mehr ist, vollständig ausgesucht und wohlgeordnet ist, ein Verdienst, das ihr Leiter, der Direktor des Königl. Kupferstichkabinetts, Prof. Dr. Max Lehrs, für sich beanspruchen darf. Es ist ihm gelungen, die Fülle von Einzelblättern und Serien so aufzuhängen, daß das Auge bei ihrer Betrachtung nicht zu rasch ermüdet, was auf geschickte Weise dadurch erreicht worden ist, daß die kleineren Aquarelle und Pastelle, sowie die Handzeichnung auf dieselben Räume verteilt wurden. Sie können deshalb auch in unserem Bericht nicht streng voneinander gesondert werden, und zwar um so weniger, weil vielfach dieselben Künstler auf den verschiedenen Gebieten der Griffelkunst gleichmäßig vertreten sind. Einzelne Arbeiten haben wir überdies bereits im Zusammenhang mit der Besprechung der Bilder hervorgehoben und brauchen deshalb hier nicht mehr auf sie zurückzukommen.

Mit wenig Ausnahmen enthält die graphische Abteilung nur Originalwerke. Die ganze Masse von Reproduktionen älterer oder neuerer Bilder, die sich sonst in den graphischen Abteilungen unserer Ausstellung breit machte, ist von vornherein ausgeschieden worden. Mit vollem Recht. Die Zeit ihrer Blüte ist heute, wo das photographische Reproduktionsverfahren so unendlich reich entwickelt ist und auch höhere künstlerische Ansprüche zu befriedigen versteht, längst vorüber. Man kann sich vorstellen, daß jene reproduktive Kunst über kurz oder lang vollständig entbehrt werden kann, zumal ihre Herstellung, namentlich soweit der Kupferstich in Betracht kommt, in den meisten Fällen viel zu langwierig und kostspielig wird. Um so glänzender hat sich die Originalradierung entwickelt. Sie zieht heutzutage das Interesse der Sammler am meisten auf sich und bietet den Künstlern willkommene Gelegenheit, ihre Einfälle rasch zu vervielfältigen, gestattet ihnen auch, ihrer Phantasie freieren Lauf zu lassen, als dies im Oelbild der Fall ist. Neben der Radierung aber hat sich in jüngster Zeit die Künstlerlithographie mit überraschender Schnelligkeit entwickelt, sodaß wir bereits eine lange Reihe von Arbeiten auf diesem Gebiete aufführen können, die sich vorzüglich als Zimmerschmuck eignen, und die wegen ihrer verhältnismäßigen Billigkeit auch für die Kreise der Minderbemittelten erreichbar sind. Am wenigsten hat sich dagegen der Holzschnitt bisher an der modernen Bewegung der graphischen Künste beteiligt. Als Tonschnitt reich entwickelt und vielleicht bereits auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit angekommen, ist diese billigste und volkstümlichste unter den älteren Reproduktionsarten gegenwärtig ganz in die Hände zünftiger Holzschneider, die sich erklärlicherweise gegen die Wiederaufnahme des Originalholzschnittes wehren und die Versuche, die Künstler wie Felix Vallotton, Otto Eckmann, Veldheer, Nicholsen, E. R. Weiß und namentlich Peter Behrens nach dieser Richtung hin gemacht haben, als dilettantisch verwerfen. Man wird diesen Widerstand leicht begreiflich finden und zugeben müssen, daß sich die Bestrebungen, die auf die künstlerische Hebung unseres Buchschmucks durch den Linienschnitt abzielen, noch immer im Stadium des Versuches befinden. Auch erscheint es bedenklich, auf die Anfänge des unentwickelten Holzschnittes zurückzugreifen und absichtlich ähnliche Wirkungen erzielen zu wollen, die ursprünglich nur die Folge primitiven Könnens und unzulänglicher Mittel waren. Wer beim Klavierspielen nur die linke Hand gebrauchen wollte, obwohl er über zwei gesunde Hände verfügt, würde mit Recht für einen Narren gehalten werden. Hüten wir uns, unsere Vorliebe für das Besondere und Ungewöhnliche so weit zu treiben, daß wir ähnliche Narrheiten auf dem Gebiete der bildenden Kunst, deren Spuren sich bereits bemerklich machen, durch unsern Beifall unterstützen.

Die Anordnung, die Lehrs für die graphische Abteilung getroffen hat, gruppiert die verschiedenen Arbeiten in der Hauptsache nach den Plätzen ihrer Erzeugung. Den Anfang machen im Saale Nr. 26 die Dresdner Graphiker, die nicht nur ziemlich vollständig, sondern teilweise sogar glänzend vertreten sind. Da wir die im Saale Nr. 9 zu einer Sonderausstellung vereinigten Zeichnungen und Radierungen Richard Müllers, des technisch am meisten fortgeschrittenen unter den Dresdner Graphikern, bereits gewürdigt haben, müssen wir heute Georg Jahn in Loschwitz an erster Stelle nennen. Die Arbeiten dieses noch sehr jugendlichen Künstlers berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Er ist zunächst ein ganz vorzüglicher Zeichner, der mit der größten Sorgfalt arbeitet und namentlich im Bildnis Vorzügliches leistet. Seine Porträts des Malers Max Pietschmann und des Malers Walter Beetz (Nr. 609 und 610) sind von geradezu unübertrefflicher Aehnlichkeit. Als Radierer hat er sich eine Technik zu eigen gemacht, die mit derjenigen des unvergeßlichen Stauffer-Bern große Verwandtschaft zeigt. Das Bildnis seiner Mutter (Nr. 934) steht in seiner wunderbar weichen Ausführung unter seinen diesmaligen Ausstellungsblättern entschieden obenan, aber auch in der ebenso sorgfältig gearbeiteten „Sirene" (Nr. 939), in dem träumerischen „Frauenkopf" (Nr. 938) und in dem „Weiblichen Akt" (Nr. 940), der am meisten an Stauffer-Berns Art erinnert, erweist er sich als ein geschmackvoller Künstler von ernstem Streben.

In seiner Lithographie eines „alten Kirchhofs" (Nr. 941) lehnt er sich ziemlich nahe an die Auffassung Otto Fischers an, dessen stilisierte Landschaften zuerst durch das „Vierteljahrsheft des Vereins bildender Künstler